

Familie Pinkus

Zollhofstraße 11

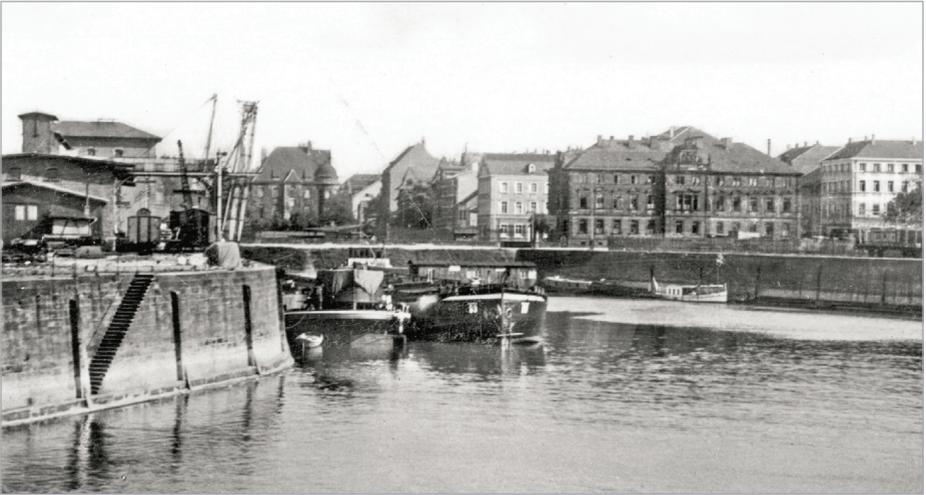
Louis Pinkus kam aus der Uckermark. Er wurde am 3. Juni 1872 in Briest (Kreis Angermünde, heute ein Teil von Schwedt/Oder) geboren. Seine Eltern waren Jacob Pinkus und Emma Pinkus, geb. Rosenbaum. Louis wurde Kaufmann. Emma Gans wurde am 3. Dezember 1882 in Aachen geboren. Ihre Eltern waren der Metzger Leopold Gans und Hubertina Gans, geb. Kaufmann. Emma Gans und Louis Pinkus heirateten am 6. April 1903. Die Hochzeit fand in Vaals statt, einem niederländischen Vorort von Aachen, wo die Familie der Brautmutter zuhause war.

In den folgenden Jahren lebten die beiden in Oberhausen im Rheinland. Am 21. Oktober 1904 gebar Emma die Tochter Edith, am 5. Mai 1909 den Sohn Lothar. Die Familie wohnte in der Marktstraße 102 in Oberhausen. In den alten Oberhausener Adressbüchern wurde Louis Pinkus zunächst als Handlungsgehilfe bezeichnet (1906), später als Geschäftsführer (1908). Irgendwann zwischen 1910 und 1912 kam Louis Pinkus nach Ludwigshafen, wahrscheinlich zunächst allein, denn die Tochter Edith gab später in einem Fragebogen an, sie sei von 1910 bis 1921 in Oberhausen zur Schule gegangen. 1917 wohnte Louis Pinkus in der Kaiser-Allee 13. Das ist die heutige Saarlandstraße, und die (heutige) Hausnummer 13 befindet sich an der Ecke, wo die „Teufelsbrücke“ von der Saarlandstraße abzweigt. Louis Pinkus erwarb ein „Möbel- und Warenabzahlungsgeschäft“ in der Ludwigstraße 36, das er unter dem Namen des vorherigen Eigentümers G. Guttman weiterführte. Ab Mitte der 1920er Jahre wohnte die Familie Pinkus in der Schützenstraße 17.

Tochter Edith heiratete am 20. März 1926 den Mannheimer Kaufmann Alfred Theodor Rau. Am 15. September 1926 brachte sie eine Tochter zur Welt – Iris Rau. Die Ehe hielt nicht lange. Am 9. März 1928 wurden Alfred und Edith Rau geschieden, und ein Jahr später nahm Edith wieder den Familiennamen Pinkus an. Sie war in den folgenden Jahren häufig unterwegs. Ihre Mannheimer Meldekarte verzeichnet Ab- und Anmeldungen nach und aus Lübeck, Bodenbach in der Tschechoslowakei, Würzburg und Salzburg. Im Sommer 1932 ging Edith Pinkus nach Mailand. Ihre Tochter Iris befand sich in dieser Zeit in der Obhut der Familie Würth in der Ludwigshafener Gartenstadt.



Die Zollhofstraße, eingebettet zwischen Zollhof, Winterhafen und Ludwigstraße wie sie die Familie Pinkus vor dem Krieg erlebte. Ausschnitt aus einem Stadtplan von Ludwigshafen aus dem Jahre 1946.



Der Ludwigshafener Zollhof um 1920,
vom Winterhafen aus gesehen.

Louis, Emma und Lothar Pinkus zogen um in die Zollhofstraße 11. Anders als heute war die Zollhofstraße damals nur eine kleine Gasse parallel zur Ludwigstraße, zwischen Winterhafen und Kaiser-Wilhelm-Straße. Ab 1934 war Louis Pinkus im Ludwigshafener Adressbuch als „Ludwig“ Pinkus verzeichnet.

Die Lebensverhältnisse der Familie Pinkus waren Gegenstand eines Restitutionsverfahrens, das im Januar 1961 vor dem Landgericht Frankenthal verhandelt wurde. Ludwigshafener, die in den 1930er Jahren in der Wohnung in der Zollhofstraße 11 zu Gast waren, sagten aus:

Die Familie Pinkus lebte in guten Verhältnissen.

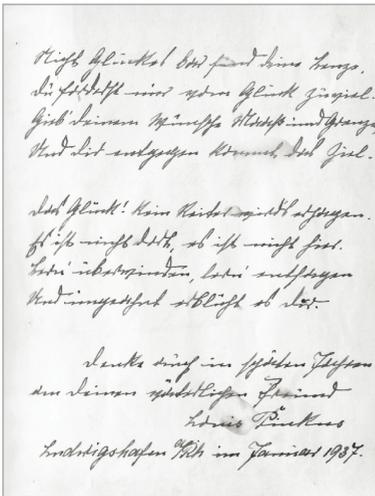
In dem Wohnzimmer und Herrenzimmer lagen echte Teppiche. Der Sohn war ja in einem Teppichhaus. Außerdem kann ich mich an einen Gobelin und einige Bilder und Ölgemälde erinnern.

Frau Pinkus hatte auch immer sehr schönen Schmuck getragen, und in ihrer Wohnung war reichlich Kristall und Silber vorhanden gewesen.

Ich kann mich an einen sehr großen Bücherschrank mit zahlreichen Büchern erinnern, eine massive Einrichtung mit Tisch und Stühlen sowie Ledersesseln.

Zwei (nichtjüdische) Zeuginnen erklärten, dass sie die Familie Pinkus ab Mitte der 1930er Jahre nicht mehr besucht hatten:

Ich bin etwa 1935/36 letztmals in die Wohnung gekommen, weil es dann zu gefährlich wurde.



Eintrag von Louis Pinkus im Poesie-Album von Lilli Michel, Januar 1937.

Die Pinkus waren auch mit der Familie Michel befreundet, für die in der Pfalzgrafenstraße 67 vier Stolpersteine verlegt worden sind. In dem erhalten gebliebenen Poesiealbum der jüngeren Tochter, Lilli Michel, finden sich zwei Gedichte, die Emma und Louis Pinkus im Januar 1937 eingetragen haben. Louis Pinkus hat zwei Verse von Theodor Fontane beigesteuert und dazu geschrieben: *Denke auch in späteren Jahren an Deinen väterlichen Freund Louis Pinkus.*

In der Pogromnacht im November 1938 wurde die Wohnung in der Zollhofstraße von SA-Leuten verwüstet, ebenso wie die Wohnung der Michels in der Pfalzgrafenstraße und viele andere.

Der Sohn Lothar Pinkus war aktiv im Verband der Israelitischen Kultusgemeinden der Pfalz.

1939 wurde der Verein auf Befehl der nationalsozialistischen Regierung in die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ überführt. Die „Reichsvereinigung“ unterstand dem Reichssicherheitshauptamt, und ihre örtlichen Verbände wurden von der Gestapo kontrolliert. Lothar Pinkus leitete das Ludwigshafener Büro, und Ende 1939 übernahm er die Aufgabe des Verbindungsmanns zur Gestapozentrale in Neustadt. Er setzte sich für die Belange der verbliebenen Ludwigshafener Juden ein, musste aber gleichzeitig die Pläne des NS-Gauleiters und der Gestapo mit umsetzen. So dürfte er auch an der Vorbereitung des Abtransports der Pfälzer Juden nach Gurs – darunter auch sein Vater und seine Schwester – beteiligt gewesen sein. Als einige Woche später das Eigentum der verschleppten Juden öffentlich versteigert wurde, hatte er noch die Hoffnung, dass die Versteigerungserlöse den Eigentümern zukommen würden und dass diese damit ihre Ausreise in die USA oder nach Südamerika finanzieren könnten.

Lothar Pinkus blieb in Ludwigshafen. Im Januar 1942 beschloss die übergeordnete Stelle der „Reichsvereinigung“, das Ludwigshafener Büro schließen. Die Gestapo in Neustadt erhob Einspruch, weil sie in Pinkus einen fähigen Organisator von Transporten sah. Aber es reichte nur für einen Aufschub von zwei Monaten. Im März 1942 wurde das Büro aufgelöst. Lothar Pinkus wurde am 24. April 1942 zunächst nach Stuttgart gebracht und von dort zwei Tage später mit einem größeren Transport nach Izbica im besetzten Polen. Die Menschen,



Aufnahme vom Sammelpplatz der Deportation an der Maxschule, 22. Oktober 1940. Zeitzeugen haben Louis Pinkus (rechts) und die Eigentümerin des Hauses Zollhofstraße 11, Elsa Loeb (links) identifiziert. Die Frau mit der Hand am Kinderwagen dürfte Edith Pinkus sein – im Wagen vermutlich ihre Tochter Germana.

die nach Izbica gebracht wurden, sind in den folgenden Monaten mit wenigen Ausnahmen entweder vor Ort erschossen oder in den Vernichtungslagern Belzec und Sobibor ermordet worden.

Emma Pinkus reiste Ende 1939 nach Holland. Wir wissen nicht, ob das ein Fluchtversuch oder einfach nur ein Familienbesuch war. Emma hatte eine Schwester, Rosa Eijzman-Gans, die in Den Haag lebte und dort am 16. Dezember 1940 verstarb. Im Februar 1940 erhielt Ursula Michel, die 1939 mit einem Kindertransport nach England entkommen war, einen Brief von ihrer Mutter, in dem sie gebeten wurde, „ein paar Zeilen“ an Frau Pinkus in Den Haag zu schreiben. „Sie kann zur Zeit nicht nach Ludwigshafen zurück“, hieß es in dem Brief weiter.

Emma Pinkus blieb auch in den folgenden Jahren in Den Haag. Am 19. Februar 1943 wurde sie verhaftet und in das Lager Westerbork gebracht. Am 2. März verließ sie Holland mit einem Transport, der am 5. März 1943 im Vernichtungslager Sobibor ankam.

Edith Pinkus lebte seit 1932 in Mailand. Sie arbeitete dort als Korrespondentin für die italienische Niederlassung der Firma SIDA, eines Herstellers von Fotoapparaten aus Berlin. Das faschistische Regime unter Mussolini, das seit 1922 bestand, hatte lange Zeit keine judenfeindliche Politik betrieben. Das änderte sich ab Mitte der 1930er Jahre, als sich das Bündnis mit den deutschen Nationalsozialisten vertiefte. 1938 wurden Rassengesetze erlassen, die unter anderem vorsahen, dass alle ausländischen Juden ausgewiesen werden sollten. Edith Pinkus gelang es trotzdem immer wieder, eine Verlängerung ihres Visums um einige Monate zu erreichen, auch weil ihr Arbeitgeber mehrmals erklärte, sie „absolut unverzichtbar“. Dass zu dieser Zeit auch Ediths Tochter Iris, die als „arisch“ galt, in Mailand lebte, war ein zusätzliches Argument.

Im Juni 1940, nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Frankreich, trat auch das faschistische Italien an der Seite des Deutschen Reichs in den Krieg ein. Edith Pinkus, zu dieser Zeit hochschwanger, wurde endgültig ausgewiesen. Sie konnte am 11. Juli 1940 noch ihre zweite Tochter Germana in Mailand zur Welt bringen. Am 26. August musste sie Italien schließlich verlassen. Mit ihrer gerade sechs Wochen alten Tochter fand sie Unterkunft bei ihrem Vater und Bruder in Ludwigshafen, in der Zollhofstraße 11.

Am Morgen des 22. Oktober 1940 wurden Louis und Edith Pinkus von SS-Leuten aufgefordert, ihre Koffer zu packen und sich im Hof der Maxschule einzufinden. Sie durften höchstens 10 kg Gepäck mitnehmen. Zusammen mit 177 anderen Ludwigshafenern wurden sie auf Lastwagen zum Bahnhof gebracht. Von dort ging der Transport in das Lager Gurs in Südfrankreich.

Louis Pinkus wurde im Frühjahr 1941 von Gurs in das Lager Rivesaltes verlegt. Er war jetzt 68 Jahre alt, und sein Gesundheitszustand verschlechterte sich. Ab Sommer 1942 wurden Tausende jüdische Häftlinge aus Gurs und Rivesaltes nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Louis Pinkus blieb dieses Schicksal erspart. Am 3. Oktober 1942 brachte man ihn mit einem Transport von „Alten und unheilbar Invaliden“ in das Lager Nexon. Dort wurde er 1944 befreit. Louis Pinkus blieb in Frankreich. Er starb am 29. April 1947 in Aix-les-Bains.

Edith Pinkus war schon im Dezember 1940 die Flucht aus dem Lager Gurs gelungen. Mit ihrer kleinen Tochter ging sie nach Nizza und versuchte, von dort wieder nach Italien zu kommen. Sie beantragte ein Visum, um ihre inzwischen 14-jährige Tochter Iris zu besuchen, die nach wie vor in Mailand lebte und dort die Schule besuchte. Die Einreiseerlaubnis wurde ihr verweigert.



Edith Pinkus auf einem Passfoto
aus dem Jahre 1941.

Am 18. November 1942 wurde Edith Pinkus in der kleinen Ortschaft Tromello, etwa 30 km südwestlich von Mailand, von einer Einheit der italienischen Spionageabwehr festgenommen. Im Januar schrieb die Mailänder Präfektur in ihrem Bericht an das Innenministerium: *Es wurde festgestellt, dass die Pinkus in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai letzten Jahres [1942] von Nizza kommend illegal in das Land einreiste, um Carlo Novarese wiederzusehen, ihren Geliebten aus der Zeit, bevor sie aus dem Königreich ausgewiesen wurde. [...] Pinkus und Novarese legten ein Geständnis ab, wobei Letzterer sich damit zu rechtfertigen versuchte, dass er zu der rechtswidrigen Tat veranlasst worden sei, um mit Pinkus und ihrer kleinen Tochter Germana, die am 11. Juli 1940 in dieser Stadt [Mailand] aus der unehelichen Beziehung hervorgegangen war, wieder zusammenzukommen.*

Edith und Germana Pinkus wurden in ein Internierungslager in Pisticci ganz im Süden Italiens geschickt. Am 29. Januar 1943 trafen sie dort ein. Vier Wochen später, am 1. März, brachte man sie in das nahegelegene Dorf Colobrarò, wo sie unter Aufsicht der Carabinieri in einer Art Hausarrest interniert wurden. Die Verbannung in den Süden Italiens rettete den beiden möglicherweise das Leben. Im Sommer 1943 landeten alliierte Truppen in Süditalien, Mussolini wurde gestürzt, und Anfang September wurden die Internierungslager aufgelöst. Währenddessen war in Norditalien die Wehrmacht einmarschiert. Von dort wurden noch Tausende Juden in die Vernichtungslager deportiert. Edith und Germana Pinkus lebten nach der Befreiung mindestens bis Anfang der 1960er Jahre in Montalbano Jonico, ganz in der Nähe von Colobrarò.
[Andreas Berlin]